

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr. Quart.
 30 Pf. pr. Halbj., frei ins Haus. Einzelne Num. 10 Pf.
 Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche
 Postanstalten und Sandbriefträger entgegen.
 Haupt-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Verbands  Organ.

Geschäftsinsertate können nicht aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Aloys Rütz, Gelsenkirchen. Herausgeber: Heinrich Hanninghaus in Gelsenkirchen, Druck von Frau Joh. Jenz, Gelsenkirchen.

Lied der Gemäßigten.

Stück auf, Kameraden! Durch Nacht zum Licht
 Trotz Gegenverleumdungen und Barren,
 Und ob man uns auch verweigert die Schicht,
 Wir werden im Kampfe beharren.
 Im Kampf für das Rechte trotz alledem,
 Ist es den Herren auch nicht bequem.

Man hat uns verordnet die Hungerkur
 Bei Drossel- und Nachtigallkräften,
 Es soll die neue moderne Tortur
 Den Widerstand bei uns erlösen.
 Im Lande der Deutschen, wir sagen es frei,
 Verschallt man der Kräftesten Barbarei.

Doch wimmern und winseln wir darob nicht,
 Die Mühsel sind einmal am Noth,
 Mag kriecken und winseln der feige Nicht,
 Wir wissen genau was wir wollen.
 Uns leuchtet ein herrliches Morgenroth,
 Trotz Kohlenbaronen und Junkern vom Schlot.

Was kümmern sie uns und was kümmern sie euch?
 Sie können uns weiter nicht regeln,
 Ein „Nein“ oder „Weniger“ bleibt sich gleich
 Im Kampfe mit Rüdern und Flegeln.
 Wir halten am Wahlspruch: Durch Nacht zum Licht!
 Und fürchten dabei selbst den Teufel nicht.

Musteranstalten.

Als die Kaisererlasse vom 4. Februar 1890 erklärten, es sei Aufgabe des Staates, durch die Gesetzgebung dafür zu sorgen, daß die Sittlichkeit, die Gesundheit, die wirtschaftliche Lage und die geistliche Gleichberechtigung der Arbeiter gewährleistet werde und gleichzeitig erklärten, die Staatsbetriebe, -Anstalten, -Anstalten werden, da entsand der Glaube, daß die Muster, welche die Staatsanstalten den anderen Betrieben geben sollten sich doch notwendig auf diese versprochenen schönen Dinge beziehen sollten. Eine andere Deutung war gerabzu ausgeschlossen.

Nun erfahren wir aber, daß eine solche Annahme eine Beschränkung des Begriffes wäre. Was der Kaiser mit dem Ausdruck „Musteranstalten“ gemeint, das sei „der Gegenstand vielfacher Untersuchungen unter den Sozialpolitikern“ geworden.

Na, da hört aber doch Alles auf. Der Mann, der die Erlasse vom 4. Februar 1890 veranlaßte und unterzeichnete, ist doch nicht ein vor Jahrausenden verstorbenen orientalistischen Philosoph, über dessen verworrenen und unverständlichen Aussprüchen sich die Gelehrten die Köpfe zerbrechen müssen, dessen Aussprüche in gefälschten und verstellten, fast unleserlichen Handschriften und auf zerbrochenen und verwitterten Reitschriftstafeln zu uns gekommen sind. Der Verfasser lebt doch unter uns und erfreut sich, so viel wir wissen, der besten Gesundheit, die Erlasse sind doch in deutscher Sprache geschrieben und sind recht wohl verständlich. Der Ausdruck, die Staatsbetriebe sollen Musteranstalten sein, ist doch nicht ausgeprägtes Bruchstück einer längeren Urkunde, deren Anfang und Ende man nicht kennt.

Der Herr Handelsminister, derjenige, der doch am ersten wissen muß, wie die Kaisererlasse lauten, sagt im Reichstage, man habe in Arbeiterkreisen nur immer „höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit“ im Auge, das sei eine Beschränkung des Begriffes „Musteranstalt.“

Wir müssen dagegen doch entschiedenen Protest erheben. Wir haben nicht nur höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sondern auch die geistliche Gleichberechtigung im Auge, von welcher der Herr Handelsminister am liebsten gar nicht spricht und ablehnend nicht einmal. Nun ist ja dabei, ein Art Ausnahme-gesetz für die Arbeiter zu machen, da ist es freilich nicht gut am Platze, aus nur andeutungsweise zu erwähnen, daß für „Musteranstalten“ im Sinne der Erlasse vom 4. Februar 1890 die geistliche Gleichberechtigung der Arbeiter notwendig ist.

Man zerbricht sich also die Geheimräth- und Unternehmerröcke, was wohl „Musteranstalten“ sein mögen. Ist man aber erst dahin gekommen, daß höherer Lohn, kurze Arbeitszeit und gar geistliche Gleichberechtigung, wenn sie den Arbeitern gegeben würden, den Begriff „Musteranstalt“ nur ungebührlich beschränken würden, dann darf natürlich davon keine Rede sein; denn Beschränkung will man nicht, bewahre. Daher fort damit.

Nun kommt die wahre „Musteranstalt“ zu Tage, deren Begriffserklärung lautet so: Eine Musteranstalt ist eine solche Anstalt, die da zeigt, wie sich williges und billiges Ausbuchtungsmaterial erzieht, das bei sehr geringen Ansprüchen die möglichst größte Arbeitsleistung hergibt.

Das schlägt übrigens nicht aus der Rolle. Wir wissen schon von früher, daß das auch die Aufgabe der Musteranstalt ist. Daß der Sinn der Kaisererlasse dabei zu kurz kommt, das ist freilich richtig, kann aber auch nicht sonderlich verwundern. Ist man nicht schon lange seitens der Kirchen gewohnt, mit aus dem Zusammenhange gerissenen Schriftstellen, sogenannten „Sprüchen“ Alles zu beweisen, was man zu beweisen nur wünschen kann? Warum soll das hier nicht verschlagen.

Nicht umsonst hat man sich so gestellt, als bedürfe es erst einer tiefstinnigen Untersuchung, um zu begreifen, was Musteranstalten im Sinne der Erlasse sind. Ist diese Erklärung aber erst gefunden, dann kann man frisch ans Werk gehen.

Der Herr Minister legt daher das Hauptgewicht auf die „Erziehung des jugendlichen Bergmannes“. Diese hält er für die erste Aufgabe der Staatsanstalten und erfreut sich, daß die privaten Betriebe ebenso denken. Wenn es erst gelingt, die Bergmannskinder zuerst über Tag und dann unter Tag systematisch auszubilden, dann würde man das billige und willige Ausbuchtungsmaterial bald haben.

Recht so! Man müßte dazu nur so etwas wie die Kadettenhäuser und Unteroffizierschulen einrichten, in welche man von früher Jugend an die Kinder in Staats- oder vielmehr Unternehmer-Erziehung nimmt. Die Kosten dafür könnten ja den Eltern „abgezogen“ werden, denn natürlich kosten darf die Sache nicht, das würde die Industrie nicht vertragen. In diese Anstalten schließt man die Kinder etwa vom sechsten Jahre ein, schneidet sie von aller Berührung mit der Außenwelt ab und gestattet nur dem Herrn Pfarrer den Eintritt.

Wenn man dann den 21-jährigen jungen Mann aus der Anstalt, in welcher er natürlich zum Bergmann ausgebildet ist, herausläßt, dann wird er bumm genug sein, um nun Zeit seines Lebens nicht anders sehen und denken zu lernen, als wie ein Arbeiter, der nach dem Herzen der Unternehmer ist, sehen und denken darf. Das wären freilich Musteranstalten, wie die Industrie sie sehr gut vertragen könnte, die haben freilich mit der „Beschränkung“ auf höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, Wohlfahrts-Einrichtungen und billige und gesunde Wohnungen nichts gemein, am allerwenigsten werden sie aber die allergefährlichste „Beschränkung“, die geistliche Gleichberechtigung der Arbeiter jemals fördern. Wir bezweifeln aber doch die Durchführbarkeit.

Wenn der Herr Minister es sicherlich bedauert, daß die heutige Wirtschaftsordnung die Familie auflöst, indem sie die vierzehnjährigen Knaben schon wirtschaftlich selbstständig macht, so bedauern wir das am allerersten. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß gegen diese Thatsache es nur ein einziges Heilmittel giebt, das ist die Durchführung des sozialdemokratischen Staates, der allein die Mittel besitzt, dem gesammten Volke eine solche wirtschaftliche Lage zu geben, daß eine genügende und gute Erziehung der Jugend des ganzen Volkes gewährleistet wird. Mit schwächlichen Gesetzesparagrafen oder Zwangs-Kindererziehungsanstalten nach Muster der famosen Arbeiterkolonien wird man absolut gar keine Besserung, höchstens eine Verschlimmerung, eine Besäufnis herbeiführen und die schon bestehende Verbitterung noch verschärfen.

Je mehr man versucht, auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung eine Verbesserung der Zustände anzubahnen, desto mehr muß man sich davon überzeugen, daß das unmöglich ist. Das System ist fest geschlossen und es schließt Noth, Elend, Entfittlichung, körperliches und geistiges Verkommen des Volkes in sich. So wie man ein Glied dieses verderblichen Systems zu lösen sucht, fällt der ganze Bau. Deshalb zieht die Hand, die sich zur Besserung ausstreckt, die aber nicht die Hand des müthigen Reformators ist, der von Grund aus befestigen will, sich schnell wieder zurück. Man läßt es wie es ist, man „wurstelt“ eben weiter und denkt, der Krach kommt doch erst nach uns.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Scharfe Schlaglichter auf die kapitalistische Moral wirft der seit dem 1. d. Mts. vor dem Essener Landgericht gegen den Chefredakteur Fuzangel und den verantwortlichen Redakteur Rinemann von der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“ verhandelte Mieseprozeß.

Die Angeklagten hatten bekanntlich im vorigen Jahre in genannter Zeitung die Behauptung aufgestellt, daß ein großer Theil der Bochumer Bürger und zwar gerade die vermögendsten, unter ihnen die Mitglieder des Magistrats, die meisten Stadtverordneten und sogar die meisten Mitglieder der Einschätzungs-Kommission, sowie eine Anzahl von Forensen und juristischen Personen, namentlich der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation, viel zu wenig Steuern zahlten.

In den Artikeln wurde ferner behauptet, daß die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission Kenntniß von den Vermögensverhältnissen der einzelnen zu gering eingeschätzten Personen gehabt und daß sie trotz dieser Kenntniß die früher schon bestandene, allzu geringe Einschätzung beibehalten hätten. Es wurde im Weiteren darauf hingewiesen, daß sowohl die

Einschätzenden als auch die zu gering besteuerten Personen der evangelischen Konfession und politisch der nationalliberalen Partei angehörten und als Beweggrund der unverhältnismäßig niedrigen Einschätzung die gleiche Konfession und politische Parteistellung angegeben.

Ferner wurde den Leitern der städtischen Armenverwaltung zu Bochum der Vorwurf gemacht, daß sie an falscher Stelle sparten und das Sparhüßtem gerade auf Kosten der Armen zur Geltung brächten.

Die städtische Verwaltung, so wurde in den Artikeln behauptet, leide darunter, daß sie sich durch die in ihrer Mitte vorhandenen Mitglieder, welche dem Bochumer Gußstahlverein angehörten, derartig beherrschen lasse, daß oftmals die Interessen der Stadt den Interessen des Bochumer Vereins nachstehen müßten.

In den intrinirten Artikeln war u. A. bemerkt: „Während die ärmeren Leute und der Mittelstand durchweg bis an die Grenze des Möglichen bei der Steuerveranlagung von den Einschätzungs-Kommissionen herangezogen worden seien, wären diejenigen Personen, welche ein großes Einkommen hätten, nur gewöhnlich mit einem geringeren Theile dieses Einkommens zur Steuer veranlagt worden.“ — Es wurde eine ganze Reihe solcher begünstigten Steuerzahler namhaft gemacht, an der Spitze der Generaldirektor des Bochumer Gußstahlvereins, Geheimrath Kommerzienrath Baare. Derselbe habe, so wurde behauptet, ein jährliches Einkommen von M. 330 000, bezahle aber nur für ein Einkommen von M. 28 000 bis 32 000 Steuer.

Durch diese Mittheilungen sollen sich die Angeklagten der wiederholten verleumdungsfähigen Falschbildung und der — „Aufreizung“ schuldig gemacht haben.

Der Gerichtshof hat es nicht nur mit der Klage des Staatsanwalts, sondern auch mit den Strafanträgen der sich durch die Falschbildung der Einschätzungen „beleidigt“ fühlenden Personen zu thun, die als Nebenkläger auftreten und zugleich eidliches Zeugniß gegen die Angeklagten ablegen. Doch nein, nicht gegen die Angeklagten, sondern gegen sich selbst! Dedu die Einschätzungen des ultramontanen Blattes schon eine schlimme Korruption auf, so kommt diese noch mehr zur Erscheinung dadurch, daß unter den Strafantragstellern solche Personen sich befinden, die genöthigt waren, als Zeugen selber die Wahrheit der gegen sie erhobenen Beschuldigungen anzuerkennen. So mußte der „schwergekränkte“ Strafantragsteller Stadtrath Schilling zugeben, daß er ein Einkommen von M. 35 000 und „vielleicht noch etwas mehr“ habe, aber nur auf ein Einkommen von M. 8—9000 eingeschätzt sei.

Als Strafantragsteller und Zeuge fungirt da ferner der Direktor der Alliengeellschaft Jech Dannenbaum, Frieslinghaus, der zugleich Mitglied der Einschätzungs-Kommission ist. Er war auf M. 8500 abgeschätzt, und giebt zunächst zu, daß er ein steuerbares Einkommen von M. 11 000 hatte. Auf Befragen, was er unter steuerbares Einkommen verstehe, erklärte er, daß er ein Einkommen von M. 14 000 habe, wovon er aber M. 3000 als Geschäftsz- und Repräsentationskosten in Abzug bringen müsse. Er hat dann auch noch, wie er zugesagt, eine Extra-Einnahme, eine Abfindungssumme von M. 45 000 und überdies ein Honorar von M. 5000 bezogen.

Ein Bergassessor und Stadtverordneter Hoffmann ist mit M. 8000—9000 abgeschätzt und soll nach Fuzangel ein Einkommen von M. 54—60 000 gehabt haben. Er gab zu, daß er zu gering abgeschätzt ist, aber er will nicht annähernd die Hälfte des vom Angeklagten behaupteten Einkommens gehabt haben. Nun die Hälfte ist immer noch mehr als das Dreifache der abgeschätzten Summe.

Dr. Neben bestätigt, daß er auf M. 12 000 abgeschätzt sei, aber ein doppelt so hohes Einkommen beziehe.

Denkbarst bezeichnend für das Verhalten der Zeugen, denen jede Angabe förmlich abgepreßt werden muß, war die Vernehmung des Fabrikbesizers Stegemann. Derselbe versteuerte M. 6000. Fuzangel hatte ihn auf M. 18 000 geschätzt. Als der Gerichtspräsident ihn fragte, ob das richtig sei, antwortete er — man vergesse nicht unter Zeugen-eid: „Das kann stimmen.“ Auf Ansuchen des Vertheidigers, sein wirkliches Einkommen anzugeben, bezifferte der Zeuge dieses auf M. 40 000. Hätte der Vertheidiger nicht nachgefragt, so würde es bei dem: „Das kann stimmen“ geblieben sein. Der Vertheidiger hat durch seine Frage den Zeugen also offenbar davor bewahrt, unter Eid nicht die volle Wahrheit gesagt zu haben.

Wie die angeführten, so mußten fast alle Zeugen wohl oder übel zugeben, daß die intrinirten Behauptungen im Wesentlichen auf Wahrheit beruhen.

Das Interesse konzentriert sich hauptsächlich auf den Zeugen Baare. Die Vernehmung desselben hat nach unserer Ueberzeugung vollauf den Beweis gebracht, daß auch die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen begründet sind. Er mußte selbst erklären, zu niedrig eingeschätzt worden zu sein, im Jahre 1889 ein Einkommen von M. 110 000, 1890 ein solches von M. 92 000 gehabt, aber nur M. 32 400 versteuert zu haben.

Ferner wurde festgestellt, daß der Zeuge sich geweigert hat, der behördlichen Aufforderung, die Gehälter seiner Beamten auf dem Gußstahlwerke anzugeben, zu entsprechen; er habe, erklärte er, diese Aufforderung abgelehnt, da er, „um nicht Eiferfucht unter den einzelnen Beamten zu erregen, betreffs der Beamtengehälter **Beischauegenheit** bewahre“. Das läßt tief, sehr tief blicken und dürfte, wie wir weiter sehen werden, einen Grund haben, den der Strafrichter sich etwas näher anzusehen haben wird. Daß Herr Baare Abtrügens auch sich selbst gegenüber die Tugend der Beischauegenheit zu schätzen weiß, geht daraus hervor, daß er nicht zu bewegen war, auf die von dem Angeklagten Fasangel an ihn gerichtete Frage, wie hoch seine jährliche Antikenne sich belaufe, zu antworten. Weiter mußte dieser Zeuge zugeben, daß im vorigen Jahre für Neuanlagen auf den Bochumer Werken 1 1/2 Mill. Mark in die Bilanz eingestellt worden, aber bei der Steuereinschätzung nicht mit in Betracht gezogen sind.

Gegenüber der inkriminierten Behauptung des Angeklagten, daß er durch Gründung von Konsum-Anstalten seine Arbeiter geschädigt habe, erklärte der Zeuge Baare:

„Die von uns errichteten Konsumanstalten kommen den Arbeitern in hohem Maße zu Gute. (?!). Es sind auf unserem Werke alle möglichen Wohlfahrts-Einrichtungen, wie Metzereien, Wohnhäuser, Koffhäuser u. s. w. etabliert, die in den letzten zehn Jahren einen Gewinn von **Mr. 475,000** ergeben haben; davon wurden **Mr. 360,000** zu Gunsten der Arbeiter verwandt.“

Also, erst zwingt man die Arbeiter, ihre Großen solchen „Wohlfahrts-Einrichtungen“ zuzuwenden und aus dem Ueberschuß thut man dann „Gutes“ für sie. Und das soll keine Schädigung der Arbeiter sein? Angenommen, es sei richtig, daß von dem **Mr. 475,000** betragenden Gewinn **Mr. 360,000** zu „Gunsten der Arbeiter“, d. h. für die dieselben in größerer Abhängigkeit haltenden sogenannten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ verwandt werden, — wo sind denn die übrigen **Mr. 115 000** geblieben? Und hat der Bochumer Verein für dieses rechtliche profitable Geschäft auch Steuer bezahlt?

Als ein, Herrn Baare wie überhaupt die Geschäftsleitung des Bochumer Vereins schwer belastender Zeuge trat ein früherer Beamter dieses Vereins, der jetzige Generaldirektor der westfälischen Stahlwerke, Köhler, auf. Derselbe befandete unter Eid:

„Geh. Rath Baare besaß in Unterkiefenbach einen Hockofen, der jedoch in keiner Weise rennirte. Auf dem Hockofen wurde so widerwärtiges Rohreisen produziert, daß es nur schlecht zu verarbeiten und die daraus gewonnenen Fabrikate kaum zu gebrauchen waren. Trotzdem mußte der Bochumer Verein an Herrn Baare 19 Thaler pro Tonne bezahlen, obwohl das Eisen kaum 12 Thaler werth war.“

Herr Baare widersprach zwar dieser Aussage energisch; aber eben so energisch hielt Köhler sie aufrecht.

Der Zeuge Stolle, früher Comptorist des Bochumer Vereins, deponirte: es seien hieselbst zweierlei Bücher über die gezahlten Gehälter geführt worden und zwar wegen der Steuerveranlagung. Alle Angeestellten hätten doppelt quittieren müssen. Diese Aussage wurde vom Zeugen Köhler bestritten.

Gradezu sensationell wirkte am fünften Tage der Verhandlungen die vom Verteidiger des Angeklagten Fasangel gegen Baare, den Direktor des Bochumer Vereins, erhobene gravirende Beschuldigung: der Verein habe seit vielen Jahren bei Lieferung von Schienen und Lokomotivachsen systematisch Fälschungen zu betrügerischen Zwecken begangen. Die Stempel, mit denen die Eisenbahnverwaltungen die Schienen und Achsen zu bezeichnen pflegen, die ihre Ingenieure für fehlerfrei erklärt haben, sollen auf dem Bochumer Verein durch einen eigenen Graveur nachgemacht und diese Fälschate sollen benutzt worden sein, um die als fehlerhaft ausgeschiedenen Schienen und Achsen zu strempeln und dadurch lieferbar zu machen.

Diese betrügerische und schändliche, die Betriebssicherheit der Bahnen gefährdende, also gemeinshädliche Manipulation ist nicht neu. Sie hat vor einigen Jahren bereits die Gerichte beschäftigt und zu Verurtheilungen von Ingenieuren eines Werkes in Dänemark geführt.

Herr Baare soll um die Fälschungen a. f. dem Bochumer Werk gewußt haben. Sollte dies öffentlich vor Gericht von einem die Verteidigung führenden Rechtsanwalt erhobene Beschuldigung sich als begründet erweisen, so würde die von Herrn Baare behauptete Geheimhaltung der Beamtengehälter eine sehr einfache Erklärung finden. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Verteidiger, als er die soeben erwähnte Beschuldigung erhob, fest überzeugt war, den Wahrheitsbeweis führen zu können.

Offenbar hat der Prozeß eine Wendung genommen, die den Herren Baare und Genossen durchaus nicht günstig ist. Allerdings ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagten wegen einfacher Beleidigung verurtheilt werden. Aber als Sieger gehen sie aus diesem Kampfe doch hervor.

Was abgesehen von der letzterwähnten schweren Beschuldigung, welche Gegenstand einer besonderen Untersuchung ist und Gegenstand eines besonderen Strafprozesses sein wird, ist nun doch vor der Welt wieder einmal festgesetzt worden, was es mit kapitalistischem Rechtsgedanken und kapitalistischer Moral auf sich hat.

Ja, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Die kapitalistische Gesellschaft ist bis in den Grund faul und morisch. Unter ihren hässlichen Phrasen über „Ordnung“, „Moral“, „Recht“, „Arbeitserwerb“ etc. liegt die grauhafteste Korruption, der wahre Anarchismus, das wütheste Geknatter eines erkrankten Egoismus. Und dieser Kapitalismus will glauben machen, daß er mit seinen Einrichtungen der Indignität aller menschlichen und göttlichen Ordnung sei! Und selbst gibt es nur ein ethisch arbeitenden Volk im noch bloßen Thier, welche diese entsetzliche Unmoralität möglich machen. Der Bochumer Prozeß wird dazu beitragen, diesen Grund zu zerstören!

Soziale Mundschau.

Noch einer! Der be-rühmte Generaldirektor des Hock-Bereins für Bergwerks- und Hüttenindustrie, Massenez, hat seinen fetten Posten niedergelegt und sich zur Ruhe gesetzt. Warum ist uns noch nicht bekannt; jedoch wird es seine guten Gründe haben.

Der Berliner Börsen-Kourier wollte neulich wissen, daß er „in eigenartiger Weise über das werthvolle Nebenprodukt des Hockofenbetriebes, die Thomaschlacke, disponirt hat.“ Bessere Bemerkung läßt „thief blicken.“ Und diese Leute, die in „eigenartiger Weise“ über fremdes Eigenthum verfügen, wollen den Arbeiter Genügsamkeit, Stillschaltung und Achtung vor fremdem Eigenthum lehren!

Alle Arbeiter, die etwas wie Klassenbewußtsein haben, müssen sich derartige Leute des Unternehmertums, wie neuerdings wieder Baare und Massenez, ansehen. Sie werden sich dann vollkommen klar werden, wo die „Begehrlichen“, die nach fremdem Gut trachten, sitzen. Und wenn ihnen dann ein „Gutgekannter“ aus den sogenannten „besseren Ständen“ kommt, sei es in der Presse, in Versammlungen, sei es in Vereinen, im Wirths, aus, sei es wo es sei, — und ihm von „Genügsamkeit“, „Mittellosigkeit“, „Stillschaltung“, und ähnlichem predigt, so verweise er ihn an die Unternehmer, seine Klassengenossen. Denn da sitzen die Leute, denen die Ueppigkeit, das Laster, die Ueberbuthaltung anderer Bedürfnis, ein Greuel ist. Die Arbeiterklasse kann von sich sagen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen.“ Von Baare wurde stets und immer noch etwas gerühmt, nämlich — das „warme Herz“, welches Baare, der sich und die zu seiner Klasse gehörenden Beamten vor Steuern schützte, für seine Arbeiter bewies. Von Baare rühmte nämlich der als Sachverständiger im Bochumer Prozeß zugezogene Ober-Bürgermeister Brenzel aus Hagen, daß er der Stadt jährlich Tausende Mark erhalten hat, indem er die Steuerbeiträge seiner Arbeiter genau abschätzte, und gleich vom Sohne abzog. Und das empfehlen wir denjenigen gegenüber zu halten, die den Arbeitern noch etwas von der „Arbeiterfreundlichkeit“ der Unternehmer vorzulegen wollen.

Die national-liberale Partei hat dieser Tage eine Delegirtenversammlung abgehalten und auf dieser eine Resolution angenommen des Inhalts, „daß sie auf sozialpolitischem Gebiete einen Mittelpunkt für gekommen erachtet, der es gestattet, der praktischen Ausführung der im letzten Jahre geschaffenen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden unter gleichzeitiger sorgfamer Beobachtung der laufenden und der noch etwa auftauchenden sozialen Bedürfnisse.“

Famose Redewendungen, welche da die National-Liberalen gebrauchen. Auf dem Gebiete des „Arbeiterschutzes“ halten sie einen Mittelpunkt für notwendig, um nun einmal gründlich simuliren zu können, wie man die sogen. Arbeiter-schutzbewegungen am besten umgehen kann. Die Arbeiter und namentlich die Bergleute wissen, was sie von den schönen Reden der Selbstschmäner zu halten haben. Für uns ist die Zeit der Ruhe noch lange nicht gekommen. Die Arbeiter werden nicht ruhen und rasten bis der sog. Arbeiterschutz ein wirklicher geworden ist.

Die Kulis kommen noch nicht. So ein Polizeistaat hat manchmal sein gutes. Die medlenburgische Regierung erklärt, daß sie die kommende Kulis auswerfen würde, sobald sie Medlenburgs heiligen Boden betreten.

Die Sache ist uns sehr erklärlich, denn diese schlagartigen Kerle haben wahrscheinlich weder Abzugarteste, noch Heimathsschein, noch Versicherung darüber, daß sie überhaupt geboren sind, wie können sie es da wagen, nach Medlenburg zu kommen? Na, uns ist es schon recht, wir glauben aber das Kapitalinteresse wird zuletzt stärker sein, als die Furcht davor, daß so ein Chinese „lästig“ werden kann.

O selig, o selig, o Bergmann zu sein! In dieser Tonart preist die „Kölnische Zeitung“ das Loos des Bergmanns. Die Gefahren des Bergmannsberufs erscheinen ihr nicht sonderlich groß, denn würden sich denselben nicht so viele Arbeiter zuwenden und es lieber vorgehen, Kommerzienrath oder Kompaniasscheider zu werden. Guten Lohn hat der Bergmann auch, und wenn ihm derselbe nicht genügt, so kann er ihn ja selbst steigern. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt wörtlich: „Seinen Lohn zu bestimmen hat der Bergmann selber in der Hand, da er im Gebirge (auf deutsch: im Afford, d. h. also auf Stillschaltung) arbeitet.“ Die Festsetzung der Gehälter hänge zwar noch vom Steiger und Obersteiger ab, aber diese verfahren nach Recht und Billigkeit. Das Berglaugen nach einem Mißverhältnißbetrug sei bei der Bergarbeit nicht zu erfüllen. (Warum nicht?) Schließlich folgt noch das Lob der „innerlichen fröhlichen Natur“ des Bergmanns, d. h. Niemand hindert ihn stillzulegen zu sein.

Es ist merkwürdig, wie man gegenwärtig in der Bourgeoisie auf Schritt und Tritt das Glück des Arbeiters looses preisen hört, während wir nirgends das Glück eines Millionärs oder eines Großgrundbesizers finden. Der Arbeiter hat das Paradies auf Erden, der arme Reichthum nur die Lasten und Sorgen. Könnte da nicht einmal ein Tausch eintreten?

Deisterreich. Von der Albernheit und frechen Niedertreue, mit welcher in Deisterreich untergeordnete Polizeibeamte das Interesse von hunderttausenden Arbeitern in den Roth treiben, giebt das Schicksal der Fachblätter der österreichischen Bergarbeiter „Glück auf“ und „Mazda“ ein deutliches Zeugnis. Da ist in Wöhren so ein Kommissar, welcher sich nicht entblödet, gleichzeitig im „Glück auf“ denselben Artikel zu konstatiren, welchen er im ezechischen „Mazda“ unbestanden läßt, und angelehrt. Konstatirt wird aber immer, selbst das harmloseste Ding — in der Noth kriecht der Teufel fliegen. Das schönste ist, daß dieser unwissende Mensch, ebenso wie sein Vorgesetzter, der Kaiserliche Bezirksamtmann, die Sprache des konfiszirten Blattes, nämlich der „Mazda“ gar nicht versteht und mit dem Prozeß völlig unbekannt ist. Eine seiner Konstatationen begründete er in kindlicher Weise damit, daß die beanstandete

Stelle eine ungünstige Kritik der Behörden enthalte. Wir empfehlen diesen Kommissar seinen Protektoren zur Verbesserung nach Sibirien oder ins Irrenhaus.

„Die Arbeiter sind die lebendige Kraft der Nation“ sagte der Präsident der französischen Republik, „Bürger Carnot, vor Kurzem in einer Hülfs- oder Festschrift, die jedoch einen antiken Charakter hatte. Herr Carnot reist nämlich jetzt und besucht Feste in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt. Das Wort, welches wir anführten, ist unzweifelhaft wahr, und die deutschen Herren Junker und Großkapitalisten sollten es hinter den Spiegel stecken, sie, die sie selbst für die einzig „staatsverhaltenden Parteien“ ausgeben, die zu politischem Leben erwacht u Arbeiter aber als „Umstürzler“, „Staatsfeinde“ und „Staatszerstörer“ bezeichnen. Carnot hat Recht: „die Arbeiter sind die lebendige Kraft der Nation“, die eigentlichen und einzigen Staats-erhalter; kein Staatswesen und keine Gesellschaft würde etwas verlieren, wenn die jetzt sogenannten „staatsverhaltenden Parteien“ oder Elemente sammt und sonders durch irgend ein Naturereigniß über Nacht auf einen anderen Planeten versetzt werden.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gefentzchen. Köstlich amüsiert hat uns folgendes Schreiben und wollen wir daher auch unseren Lesern diesen Hauptspaß nicht vorenthalten. Das Unikum lautet folgendermaßen:

Hattlingen (Murr), den 13. Juni 1891.

Geehrter Herr Kollege!

Umstehend übersende Ihnen eine Notiz, die Sie aufzunehmen im Interesse der Sache „nicht Anstand nehmen werden“.

Ergebenst

Richard Umbach,

Redakteur der „Hattlinger Murr-Zeitung“.

Folgt die Notiz:

Hattlingen. Mit Genugthuung mag jeder Bergmann, welcher zur Einsicht gekommenen Arbeiter den Artikel in der „Zeitung der deutschen Bergleute“ gelesen haben, dem der treffende Titel gegeben wurde: Nomen est Omen (d. h. Namen ist Belohnung). Mit vollem Recht hieß es zum Schluß: „Jeder Bergmann bezw. jeder Arbeiter, welcher mit seinem (sauer erworbenen) Gelde, die ihm und den Kameraden durchaus feindlich geknute „Hattlinger Zeitung“ unterstützt, ist entweder ein Tropf oder gefunungslos.“ Es ist ganz entschieden als gefunungslos zu bezeichnen, die „Hattlinger Ztg.“ zu unterstützen, da die hier ebenfalls erscheinende „Murr-Zeitung“ es offen und ehrlich auf ihren Schild geschrieben hat, als Arbeiter-zeitung die Interessen des Volkes zu vertreten; daß sie nicht von der Fälsche weicht, ist allseits anerkannt und doch — alle Inserate, alle Druckereien der Bergarbeiter und Arbeitervereine wanden zu Hundt, der gewiß den Preisen dafür eine enorme Höhe giebt und sich ob der Dummheit der Arbeiter ins Fälschen lacht. Darum auf, wenden wir uns insgesammt ab von Hundt und unterstützen wir einmüthig unser Arbeiterblatt, das es ehrlich meint, die „Hattlinger Murr-Zeitung.“

Der erste Theil des famosen Geschreibels hört sich ganz gut an, ist aber bei Nicht besehen, nichts Anderes als eine lächerliche Schmeichelei; es stellt sich dieses am besten heraus, wenn man den Schluß und damit den Hauptbeweggrund zur Abfassung des Artikels kennen lernt. Concurrenzweib ist die eigentliche Triebfeder, welche den „werthen Kollegen“ zur Abfassung der Notizen bewogen hat.

Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, die Frechheit oder die „Schlaueit“ des Herrn „Kollega“. Schlaue war der Plan, auf solche Weise für sich die Metamorphose zu lassen. Frechheit ist die Art und Weise, mit welcher der Herr „Kollega“ seine Zeitung als arbeiterfreundlich herausstreichet, eine Zeitung freisinniger Richtung; ein Vertreter der freisinnigen Partei, der Rechtsanwalt Benzmann erklärte neulich in einer Versammlung in Hagen, der wir zufällig beizuwohnten, die Arbeiter seien Faulenzer.

Durch Veröffentlichung der Notiz glaubte der Herr „Kollega“ seinen Concurrenzen in Hattlingen zu vernichten, um dann desto ungehöriger den Arbeitern nach freisinniger Manier das Fell über die Ohren ziehen zu können. Zu ver-artiger Metamorphose sind wir denn doch nicht zu haben, der Herr „Kollega“ kann uns nächstens ruhig damit verschonen. Wir geben den Inhalt, wie schon oben gesagt nur zur Belustigung unserer Leser wieder und um ihnen zu zeigen, wie die Kapitalisten gegen einander wüthen; nur in Sachen contra Arbeiter sind sie sich einig. Wo die wahrhaft arbeiterfreundliche Presse zu suchen ist, wissen unsere Leser besser; sie haben in dieser Beziehung schon Erfahrung genug gemacht und lassen sich daher nicht von Wölfen in Schafschellen überdöseln.

Wattenfeld. Unter Polizei-Aufsicht. Die Bögte der Kohlenbarone passen jetzt den sogenannten „Hekern und Agitatoren“ gehörig auf die Finger. Läßt sich einer unserer Kameraden nur auf einer Zeche sehen, so wird er sofort unter Bewachung gestellt, damit er keinen Schaden anrichte. So erging es auch Kamerad Werdelmann, jetzt gemäßigter. In der friedlichen Absicht, sich seinen verdienten Lohn zu holen, ging er zu seiner früheren Arbeitsstelle. Das Unglück wollte es, daß der Herr Rechnungsführer bei Ankunft W.'s. noch kein Mittagsgeschloßchen hielt, unser Kamerad war daher gezwungen, bis zur Ankunft des genannten Beamten zu warten. Eine gefährliche Sache! Der „Aufstörer“ konnte während dieser Zeit die ganze Belegschaft verzecken. Deshalb wurden Posten aufgestellt, welche mit Argusaugen jede Handbewegung des „gefährlichen“ Menschen überwachten. Endlich wurde man durch die Ankunft des Herrn Rechnungsführers aus aller Angst und Pein erlöst. W. empfing sein Geld — der Staat war gerettet.

Herten. Ein Kaufbold in der Gestalt eines Sechsenbaumes machte sich unlängst das zweifelhafte Vergnügen, die Bergleute durchzuprügeln. Unter mehreren war ein Wortwechsel entstanden. Der Obengenannte ein Menschengewaltiger Pieper, meinte sich dazwischen zu schlag mit einer Stange dermaßen auf die Seite ein, daß ein

Notthausen, Bodmüller	—	—	—	—	3,65	Mt.
ESIn, C. M.	—	—	—	—	10,—	"
Reichenbach, F. Groß	—	—	—	—	1,—	"
Berlin, Ehrling	—	—	—	—	17,—	"
Homburg, J. Senden	—	—	—	—	4,—	"
Gelsenkirchen II, A. M.	—	—	—	—	2,20	"
Braunauerstraße, J. C.	—	—	—	—	21,30	"
Krah, L. A.	—	—	—	—	6,—	"
Schäfer, F. R.	—	—	—	—	2,60	"
Buer, A. Sch.	—	—	—	—	19,40	"
Heiden, W. F.	—	—	—	—	8,70	"
Sölbe, F. Kr.	—	—	—	—	9,80	"
Horsiermarkt, J. J.	—	—	—	—	4,10	"
Leuchtern, W. Otto	—	—	—	—	27,—	"
Bärenhof, F. C.	—	—	—	—	19,—	"
Dahlhausen, C. R.	—	—	—	—	8,30	"
München, N. N.	—	—	—	—	24,15	"
Huttop, P. W.	—	—	—	—	7,50	"
Stoppenberg, H. H.	—	—	—	—	7,—	"
Niedernberg, F. De.	—	—	—	—	11,—	"
Stiepel I, W. D.	—	—	—	—	4,—	"
Egeln, F. Geseft	—	—	—	—	21,21	"
Giesinghofen, H. D.	—	—	—	—	11,40	"
Höfken, C. H.	—	—	—	—	7,60	"
Despel, G. Sch.	—	—	—	—	6,—	"
Berlin, Expedition des 'Vorwärts'	—	—	—	—	379,40	"
Reptilienfond, J. Meyer	—	—	—	—	4,40	"
Brenschke, Zielbewußte bei Wirth Hanefeld	—	—	—	—	6,70	"
Hundsfeld, W. W.	—	—	—	—	2,30	"
Dortmund II, A. B.	—	—	—	—	10,—	"
Leuchtern, W. Otto	—	—	—	—	22,10	"
" Berg-, Fabrik- und Handarbeiter-						
Verein, W. Otto	—	—	—	—	50,—	"
Freienbruch, W. W.	—	—	—	—	7,20	"
Fulcrum, W. F.	—	—	—	—	9,50	"
Gelsenkirchen II, A. B.	—	—	—	—	14,65	"
Lüttgendortmund, P. W.	—	—	—	—	15,20	"
Notthausen, P. Sp.	—	—	—	—	8,40	"
Hörsleben, Zielbewußte Arbeitern	—	—	—	—	7,—	"
" Wirth Schräber	—	—	—	—	5,—	"
Gerten, J. R.	—	—	—	—	11,50	"
Dortmund I, Sch.	—	—	—	—	11,30	"
Hoffke, J. R.	—	—	—	—	4,20	"

Niemke, A. P.	—	—	—	—	3,20
Dortmund, W. L.	—	—	—	—	3,—
Hofhermar, A. W.	—	—	—	—	1,40
Dortmund, S. Schröder	—	—	—	—	5,50
Marten, A. von Behren	—	—	—	—	15,—
Mies, Ungenannt	—	—	—	—	1,70
Stoppel II, S. G.	—	—	—	—	17,—

Endes, S. R.	—	—	—	—	1,80
Stadtfurt, M. Fritzsche	—	—	—	—	20,—
Gelsenkirchen I, J. R.	—	—	—	—	16,40
II, S. R.	—	—	—	—	4,50
Magdeburg, A. Schölze	—	—	—	—	106,05

Bochum, den 14. Juni 1891.

S. Meher.

Gedenket der Gemaßregelten!
und tretet der Unterstützungskasse bei!

Verband rheinisch-westfälischer Bergleute

in Bochum.

Samstag, den 18. Juli, Vormittags:

Vorstandssitzung und Generalversammlung.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Verband deutscher Bergleute

in Bochum.

Samstag den 18. Juli 1891:

Vorstands - Sitzung.

Sonntag den 19. Juli 1891:

General - Versammlung:

im Lokale des Herrn Phillips, Wittenerstraße.

Wahlen der Delegierten zur General-Versammlung.

Die Wahlen müssen in der Art und Weise geschehen, daß eine Bezirkserteilung vorgenommen werden soll, so daß auf je 500 Mitglieder 1 Delegierter gewählt wird.

Die Anordnung zu den Wahlen resp. die Einteilung der Bezirke wird in allerhöchster Zeit schriftlich seitens des Verbandes getroffen.

In den weitliegenden Bezirken, wie: Saar-Revier, Batz, Pfalz, Lothringen, Worm-Revier, Provinzen Schlesien und Sachsen, Anhalt, Königreich Sachsen soll des hohen Kostenpunktes halber, auf je 2000 Mitglieder ein Delegierter gewählt werden, dieser soll dagegen für 500 Mitglieder Stimmrecht haben, so daß jeder Delegierter aus den weitliegenden Bezirken, der als Vertreter für 2000 Mitglieder gewählt ist, vier Stimmen hat.

Wahlen der Vorstands-Mitglieder und des Kontroll-Ausschusses.

Sämtliche Wahlen geschehen durch Stimmzettel, einfache Stimmenmehrheit entscheidet.

Bei Zusammensetzung des Vorstandes resp. Wahl desselben sollen die weitliegenden Bezirke — wie vor bezeichnet — thunlichst berücksichtigt werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht: Mitgliederzahl in den einzelnen Revieren. Bekanntmachung der Präsenzliste. Kasienbericht. Allgemeine Lage.
2. Wahlen.
3. Verschiedene Anträge.
4. Wahlen innerhalb der Vorstandsmitglieder.

Lütgendortmund.

Allen Kameraden von Lütgendortmund und Umgegend empfehle ich mich

Fuhrwerk

zum Kohlenfahren und allen vor kommenden Fuhrten und hoffe, daß alle Kameraden mich durch zahlreiche Bestellungen unterstützen werden.

Gustav Schöneweiß.

Bestellungen nehmen entgegen für Lütgendortmund:

Kleinboß, Asmonett, P. Winkler und W. Schenke.

Langendreer; S. Haue.

Alle diejenigen Kameraden, welche sich für Gründung einer

Consumgenossenschaft

für geistige Getränke interessieren, können sich beim Kameraden **Peter Kruse**, Schulstraße Nr. 3 b melden. Die Kameraden werden gebeten, dieses so schnell wie möglich bewerkstelligen zu wollen, damit wir ein Statut anarbeiten können.

Die monatlichen Beiträge für den Verband werden jeder Tag erhoben bei **Peter Kruse**, Th. Kührmann und **Julius Thiemann**.

Der kameradschaftliche Gruß

Julius Thiemann,
Schriftführer.

Schweizer.

Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirt's Aug. Schwalbert, wozu alle Bergleute von Schweizer und Umgegend hierdurch freundlich eingeladen werden.

Consumangelegenheiten.

Hüdinghausen.

Wegen des dort-über Knappen-Festes am 28. Juni er. findet für diesen Monat die monatliche Zahlung nicht am 28. Juni er. sondern am 21. Juni 1891, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokale statt.

Unsere lieben Eltern

Bartholomäus Krause

und

Anna Krause,

geb. König

zu ihrer am Sonntag, den

21. Juni 1891 stattfindenden

silbernen Hochzeits-Feier

die

herzlichsten Glück- und

Gegenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern

Heinrich Krause

und

August Krause.

Dahlhausen, im Juni 1891.

Weitmar.

Sonntag, den 28. Juni, 5 Uhr.

CONCERT

beim Wirt's Rotermund.

Die Kameraden von General sind hierzu besonders eingeladen, da der Erlös für Ihre entlassenen Kameraden bestimmt ist. Karten im Vorverkauf bei mehreren Kameraden, sowie in der Cigarrenhandlung von **Heinrich Bauer**.

Kaltenhardt.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Versammlung des Turn-Festes halber, nicht am 4. Sonntag (28. Juni) sondern am 3. Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt's Oberhardt stattfindet.

Der Vertrauensmann.

Niederwienigern.

Die Zahlstellen-Versammlungen finden jeden Sonntag im Monat beim Wirt's Joh. Wolf statt. Die nächste am 28. Juni.

Der Vertrauensmann.

Höllinghausen.

Die Kameraden werden gebeten, sich am Sonntag den 21. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sich behufs Gründung eines Ausschusses beim Wirt's Kirchmann einzufinden.

Mehrere Mitglieder.

Zahlungs-termin-Kalender.

Sonntag, den 21. Juni.

Aplerbeck 4 Uhr.
Alftheden.
Bommern 4 Uhr.
Eppendorf 5 Uhr.
Eppendorferheide 5 Uhr.
Goltshausen (Castrop) 5 Uhr.
Harpen.
Hückarde 4 Uhr.
Hohwege (Linden) 5 Uhr.
Hoven 4 Uhr.
Lichtenberg 4 Uhr.
Luer 4 Uhr.
Menge 4 Uhr.
Nottshausen 2 4 Uhr.
Steinlauf 1 4 Uhr.
2 4 Uhr.
Stierke 11 Uhr.
Stadtfurt halb 4 Uhr.
Rauha 3 Uhr.
Wengern 4 Uhr.



Öffentliche Versammlungen.

Weitmar.

Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 4 Uhr, findet im Lokal des Wirt's Friebr. Wiedig, eine öffentliche Versammlung der Zahlstellen Weitmar 1 und Weitmar 2 (Markt) behufs Consumangelegenheiten statt. Die Mitglieder sowie Interessenten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Gerden.

Sonntag, den 21. Juni, Vorm. 11 Uhr Versammlung beim Wirt's Drummehoff. Auswärtige Redner erscheinen.

Lütgendortmund.

Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr findet bei Wirt's Schubert eine Versammlung der Mitglieder statt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Einschreiben in die Consum-Genossenschaft.
3. Verschiedenes.

Referent erscheint.

Der Vertrauensmann.

Harpen.

Sonntag, den 21. Juni 1891, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Mitglieder des Verbandes.

Wichtige Tagesordnung, alle erscheinen. Der Vertrauensmann.

Westfeld.

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, öffentliche Bergarbeiter-Versammlung im Lokale des Wirt's Zimmermann.

Grumme.

Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale von H. Muehlent öffentliche Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Consum- u. Unterstützungskasse.
3. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Buer.

Diejenigen Mitglieder, welche 3 Monate und noch länger im Rückstand mit ihren Beiträgen sind, werden aufgefordert, dieselben sofort zu entrichten, andernfalls die Zeitung nicht mehr zugestellt wird.

Der Vertrauensmann.

Der

Unterstützungs-Verein

Deutscher Knappen

zu

Grumme-Böde

feiert am Sonntag, den 28. Juni sein

Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn S. Krämer (früher Binnemann). Entree an der Kasse 75 Pf., im Vorverkauf 60 Pf. Karten sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben.

Es laßt ergebenst ein

Der Vorstand.

Altenderne.

Diejenigen Mitglieder, welche länger als 3 Monate mit ihren Beiträgen restieren, erhalten die Zeitung nicht mehr zugesandt.

Allen Mitgliedern und namentlich den Vertrauensleuten zur Nachricht, daß Beschwerden wegen Nichtbeantwortung von Briefen, Anfragen etc. stets an den Vorsitzenden zu richten sind; andernfalls kann in dieser Beziehung Abhilfe nicht geschaffen werden.

Jos. Schröder,

Steele (Mott.)

Schöttel.

Den Mitgliedern von Schöttel und Umgegend zur Kenntnis, daß der Wirt's Junhoff sein Lokal zu Versammlungen verweigert hat, es werden daher von jetzt an die Beiträge bei dem Verbandsmitglied **Heinrich Spedt** auf dem **Grabeloh**, jeden 4. Sonntag im Monat Nachmittags von 3—6 Uhr, entgegengenommen.

Der Vertrauensmann.

Für die Gemaßregelten gingen ein **106 Mark 5 Pf.** von H. Schülke in Magdeburg, Schmiedehofstraße 5/6.

Lindenhorst.

Die Zahlstellenversammlung findet nicht am 14. sondern am 21. Juni statt. Wahl eines Zeitungsboten. Wahl eines 2. Bevollmächtigten.

Diejenigen, welche mit ihren Beiträgen 3 Monate im Rückstand sind, werden an pünktlichere Zahlungen erinnert.

Es werden Beiträge und neue Mitglieder in den Consum aufgenommen.

Consum-Angelegenheiten.

Die Mitglieder der Zweigniederlassung **Bradel** werden auf

Samstag, den 27. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirt's Rosenberg zu einer **Besprechung** eingeladen.

Die Frauen werden ganz besonders eingeladen.

Der Vorstand.

Deutscher

Bergarbeiter-Verband

Zahlstelle Saarjopf.

Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 6 Uhr anfangend,

im Lokale des Wirt's

Herrn Hermann Heistermann

geschlossen

verbunden mit

Singenbergmännlicher Lieder

und Vorträgen.

Zur Deckung der Tageskosten zahlt jedes Mitglied 50 Pf. Einführungen sind gestattet. Die Bevollmächtigten.

Söldeholz.

Die Versammlungen finden von jetzt ab am letzten Sonntag jeden Monats statt und zwar im Lokale der Wm. König. Auch ist pünktliches Erscheinen zu den Versammlungen notwendig.

Samme.

Empfehle den Kameraden **Stoff zu Anzügen, Schlipse, Cravatten, Seidentücher, Seidenband.**

Waare billig und gut.

Samme (Bochum).

Joh. Rottler,

Hernerstraße 3a.

Obernacken.

Die Versammlungen finden regelmäßig jeden 2. Sonntag im Monat und in **Obernackenerheide** jeden 3. Sonntag im Monat statt.

Diejenigen Mitglieder, welche Willens sind, der Consum-Genossenschaft beizutreten, werden ersucht, sich am Sonntag den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr in der Versammlung einzufinden. Dieselbe findet beim Wirt's Gillingmann statt.

Bommern.

Die Versammlung findet nicht am 14. sondern am 21. Juni statt. Consumangelegenheiten.

Unsere Bruder und Schwager

Wilhelm Beckmann

zu seinem 33. Geburtstag die

herzlichsten Glückwünsche.

Willst, wie kommt am Sonntag, Dat es Di ganz gewiß, Dann lot Du us nicht sitten Dröge an dem Disch.

Tref Du Di flott da Stietwel an Un goh no Ludwig Höllermann.

Gewidmet von Bruder und Schwager S. B. und G. G. Stiepel.

Ueberruhr.

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute von hier können von heute an ihre Beiträge bei dem Vertrauensmann Freitag, Ueberruhr Nr. 178 Reuelarhof, entrichten, und nimmt derselbe Einschreibungen für die Consumgenossenschaft entgegen.

Jos. Schröder,

Vorsitzender.

Stillinghofen.

Versammlung findet am Sonntag, den 21. Juni statt, nicht wie gewöhnlich am 4. Sonntag. Ich bitte alle Kameraden zu erscheinen, weil Besprechung eines Zahlstellen-Krampfes auf der Tagesordnung steht.

Der Vertrauensmann.

Needinghausen.

Die monatlichen Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat in der Kaiserhalle statt und wird um zahlreichen Besuch gebeten. Beschwerden wegen unpünktlicher Zustellung der Zeitung sind an Joh. Stillebrand zu richten. Bekanntmachungen werden von jetzt ab nur im Verbandsorgan erlassen.

Bredeneh.

Beiträge und Beitrittsklärungen werden jeden Sonntag beim Bevollmächtigten **Jos. Schüller**, Müttensfeld 94/3 entgegengenommen.

Dümpfen.

Des Stiftungsfestes halber findet die Versammlung 8 Tage später statt; 21. Juni, Nachm. 5 Uhr, bei W. Pierenburg-Needinghofen.

Stadtfurt.

In der Vertrauensmänner-Versammlung der Zahlstellen der Provinz Sachsen wurde Folgendes beschlossen:

In Rechtschulachen haben sich die Mitglieder des Verbandes in der Umgegend von Stadtfurt an Kamerad Karl Fritzsche, in der Umgegend von Weisefels = Zeit an Kamerad Wih. Otto zu wenden. Dieselben wurden beauftragt für einen tüchtigen Rechtsanwalt Sorge zu tragen.

Anna.

Infolge der Machinationen der hiesigen Zechenverwaltungen stehen uns keine Lokale zur Verfügung und werden deshalb die Beiträge, Beitrittsklärungen etc. jederzeit in der Wohnung des Vertrauensmann Gerlach entgegengenommen.

Buer.

Des geplannten Ausflugs wegen findet die Zahlstellenversammlung nicht am 28., sondern am 21. d. Mts., Mittags halb 12 Uhr statt.

Grumme-Böde.

Die Versammlung findet nicht am Sonntag, den 28., sondern am 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt's Krämer (früher Binnemann, Kastroperstraße) statt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge; es werden ganz besonders die Stämmigen hierauf aufmerksam gemacht.
2. Einschreibungen in den Consum-Verein.

Wir ersuchen die Kameraden, zahlreich ihren Beitritt zu erklären, damit wir auch in unserem Orte eine Filiale errichten können.

Die Vertrauensmänner.

Aplerbeck.

Sonntag, den 21. Juni, Zahlungs-termin.